

**Zeitschrift:** Die : Lesbenzeitschrift  
**Herausgeber:** Die  
**Band:** - (1997)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Miesmuschel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

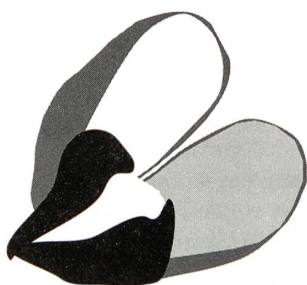
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## miesmuschel



... vom Techno-Virus befallen?

Auch ich kann mich vor einem so brisanten und kontroversen Thema natürlich nicht drücken. Techno und Technoides im Tanzleila haben es immerhin fertiggebracht, einen Teil der Frauenszene zu spalten. Das finde ich nicht erstaunlich. Mir jedenfalls vermittelt Techno, ausser Nonsens, nicht sehr viel. Das unendliche Bum-Bum

setzt meiner tänzerischen Kreativität ziemlich schnell ein Ende und lässt mich irgendwann lethargisch und resigniert in einen Stuhl fallen.

Diese Situation ist regelmässig Ausgangspunkt kleiner Diskussionen. Genervt oder weniger genervt, plaudere ich dann mit diversen Gesprächspartnerinnen über Techno. Es ist wie das Reden übers Wetter. Banal. Aber Banalitäten liefern uns immer wieder wertvollen Gesprächsstoff! Mit bekannt und unbekannt kann darüber gesprochen werden und in allen möglichen und unmöglichen Situationen. Techno ist eben universell!

Neulich konnte ich sogar ein kleines Jubiläum feiern. Meine zwanzigste Techno-Plauder-Variation war konzipiert: Die Einleitung wiederholt sich jeweils ziemlich identisch. Meistens ist sie nonverbal. Ich schneide z. B. eine «Pfui-Grimasse». Die Reaktionen benutze ich als Informationsquelle für die darauffolgende Va-

riation. Je nach Gesprächspartnerin fallen dann die Schattierungen anders aus. Meine zwanzigste war z. B. eine «Konsum-Nonsens-Scheisse»-Variation mit Vermerk auf die Hörschäden, die bei einem entsprechenden Dezibelpegel nachhaltig wirken werden. Die vielbewährte «Diese Schwingungen haben etwas Destruktives»-Version stammt aus einer früheren Periode und ist eher für den sanften, unverfänglichen Gesprächseinstieg geeignet. Hier jedenfalls sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt.

Der langen Rede kurzer Sinn: Neben dem Ärgerlichen hat Techno mit dem ganzen Drumherum durchaus auch seine Nützlichkeit. Techno als Kontaktaufnahmevehikel. Obwohl Techno an sich nicht gerade kommunikationsfördernd ist, hat es doch schon manch eine aus der Sprachlosigkeit gerettet. Was also wollen wir mehr?

Sabine Herzog

29

## Echo

Leserinnenbrief zur Buchkritik über Martina Navratilova: «Spiel, Satz, ...» von Annette K Kräter (die Nr. 3, S. 32, erster Abschnitt)

Bei der regelmässigen Lektüre der Buchkritiken ist uns die Bemerkung über den üblich hohen Buchpreis etwas sauer aufgestossen. Denn der Preis eines gebundenen Buches ist nicht (zu) hoch, sondern müsste rein theoretisch bei dem enormen Aufwand, den es für das Zustandekommen eines Buches braucht, noch um einiges höher sein. Dieser Preis sichert

- a) der Autorin oder dem Autor, sofern es sich nicht um eine Starautorin handelt, ein geringes Einkommen, von dem die wenigsten leben können,
- b) dem Verlag, insbesondere den kleinen Frauenbuchverlagen, ein oftmals knappes Überleben und
- c) uns Buchhändlerinnen einen bescheidenen Lohn.

Keinem Menschen fällt es je ein, sich über den Filmpreis von Fr. 15.– für anderthalb Stunden oder über ein Nachtessen für mindestens Fr. 40.– (plus Trinkgeld!), in zwei bis drei Stunden genossen, zu beschweren, während ein Buch für ca. Fr. 37.– Lesegenuss während Stunden bietet! Nur wir Buchhändlerinnen müssen uns immer wieder anhören, dass Bücher zu teuer seien ...

Wir hoffen, mit dieser kleinen kritischen Anmerkung zum Verständnis für die bestehenden Buchpreise beigetragen zu haben, und freuen uns auf weitere interessante Buchkritiken.

Esther Meyer und Patrizia Z'Graggen